

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **37 (1892)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 12.

Erscheint jeden Samstag.

19. März.

Redaktion.

F. Frötschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern;
E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: Die geistige Frische im Unterricht. — Zur Berufsbildung der Mädchen H. — † Dekan H. J. Heim von Gais. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Konferenzchronik.

Die geistige Frische im Unterricht.

St. Geistige Frische! Selbstverständlich, dass sie eine der ersten Bedingungen zu einem segensreichen Unterricht ist. Eine Fülle von wohlgeordneten Vorstellungen, klaren Begriffen und Gedanken und diese durchwärmt von lebendigem Interesse und beherrscht durch das klare Bewusstsein des zu erstrebenden Zieles: Das ist die notwendige geistige Ausrüstung des Lehrers für jede Unterrichtsstunde. Die herzliche Liebe aber und das innige Wohlwollen für die jungen Seelen, die noch nichts sind, aber etwas Tüchtiges werden sollen, das sei die Grundstimmung bei der mühevollen Arbeit des Lehrers. Geistige Frische, das ist: Reichtum und Tiefe der geistigen Interessen, Fülle des Vorstellungs- und Gedankenlebens, geistige Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, warme Hingabe an die zu lösende Aufgabe, alles Momente so durchaus innerlicher und individueller Natur, dass es müssig erscheinen mag, darüber zu sprechen oder zu schreiben. Wo sie hernehmen, wenn sie nicht ein angeborenes Gut ist? Darüber ist nun freilich kein Wort zu verlieren. Aber dass sie erhalten werden muss und wie sie erhalten werden kann trotz der stark materialistischen Strömungen im Geist der Zeit und der Schule, das zu besprechen und immer neu zum Bewusstsein zu bringen, muss eine der vornehmsten Aufgaben der pädagogischen Presse sein und bleiben.

Der Lehrer muss den Stoff, den er behandeln will, geistig durchdrungen haben, ihn völlig beherrschen, einen solchen Reichtum von Vorstellungen und Gedanken in demselben besitzen, dass er mit aller Freiheit schöpfen und geben kann, da, wo er ein reges kindliches Interesse erweckt hat. Er darf den Kindern nicht aufdringen, was er leitfadengemäss sich angeeignet hat; seine vornehmste Kunst ist,

Interessen zu wecken und zu kräftigen, und wenn er solche lebendig gemacht hat, dann sei er der Wohltäter, der freundlich den Hungrigen nährt und milde dem Durstigen den Trank reicht. Das setzt eine gründliche Bildung und eine gewissenhafte, allseitige Vorbereitung für die Unterrichtsstunde voraus. Und beide werden grösstenteils wieder bestimmt durch die Hingabe der lebendigsten, wärmsten Lebensinteressen an die Schule.

Der Lehrer muss vor allem der Schule leben, wenn er geistesfrisch in die Schule kommen soll. Er muss — und wenn er's nicht kann? Er muss doch vor allem von der Schule leben können, wenn er für sie leben soll. Ist nicht ein ziemlich beträchtlicher Teil der schweizerischen Lehrer nebenbei noch Agent, Krämer, mehrfacher Sekretär, Landwirt u. s. w.? Nicht unter allen Umständen sind diese oder jene Nebenbeschäftigungen verderblich für die Schule, dann nämlich nicht, wenn sie ausserhalb der Schulzeit nur ein Minimum von geistiger Arbeitskraft und Interesse absorbieren, wenn das Interesse für die Schule so stark ist, dass sich kleinere Nebeninteressen ihm unterordnen und selbst anregend und befruchtend auf jenes Hauptinteresse zu wirken vermögen. Aber wie oft werden die Nebenbeschäftigungen nicht nach dieser Rücksicht gewählt, bemächtigen sich der Hauptinteressen und lassen den Lehrer zum Tagelöhner herabsinken? Werfe niemand einen Stein auf jene kargbesoldeten Lehrer, die ausserhalb und, leider, oft auch innerhalb der Schulstube nur mit lauem Herzen der übernommenen heiligen Lebensaufgabe gedenken, weil die Verantwortlichkeit für den Unterhalt einer zahlreichen Familie sie zwingt, alle Kräfte, die ohne auffallende Beeinträchtigung ihrer Berufspflichten verfügbar sind, in Richtungen zu verwenden, die mit den Interessen ihres Amtes nichts zu tun haben. Aber in ihnen

darf das Gefühl nicht einschlafen, dass solche Zustände ungesunde, der Schule verderbliche sind, und dass es darum in ihrer Pflicht liegt, mit aller Energie bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin zu streben, dass ihnen durch die Schule und nur durch die Schule das werde, was des Lebens Notdurft erheischt. Jede Schule braucht den ganzen Mann. Die richtige geistige Frische ist nur möglich, wenn die Lehrerschaft von der Notwendigkeit des Nebenerwerbs für ein- und allemal befreit ist. Dass man doch heutigen Tages nicht mehr, oder vielmehr: noch nicht über die Pflichten und Ideale des Lehrerstandes schreiben kann, ohne auf Schritt und Tritt auf die leidige Besoldungsfrage gedrängt zu werden!

Der Lehrer muss aus dem Vollen schöpfen können, um geistig frisch in der Schulstube zu stehen. Da wären ohne finanzielle Mehrbelastung des Einzelnen die Quellen des Wissens noch weit besser, als bisher, aufzuschliessen. Es gibt Bücher, die man für den täglichen Gebrauch zur Hand haben muss. Diese und nur diese gehören in die Privatbibliothek eines kärglich besoldeten Lehrers. Sie bilden den kleinern Teil dessen, was der Lehrer durcharbeiten muss, um seiner Aufgabe gewachsen zu sein. Was aber nur einmal durchgearbeitet zu werden braucht, gehört in eine korporative Lehrerbibliothek. Man zahle jährlich den zehnten Teil des Betrages, den man bei privatem Bücherankauf für seine geistigen Bedürfnisse auszugeben nötig hätte, an eine Bibliothek, an welcher hundert oder mehr Kollegen mittragen, und man wird, richtige Organisation vorausgesetzt, weit bessere und ausreichendere Mittel zur Bereicherung seines Wissens zur Verfügung haben, als bei isolirtem Vorgehen. Hier vor allem ist Solidarität geboten. Es wäre interessant, zu wissen, wie viele schweizerische Lehrer zur Stunde noch trotz des wohl ausgebildeten Verkehrssystems, das seine Netze bis in das hinterste Bergdörfchen hinein spinnt und das namentlich dem Bibliothekverkehr sich gegen ein Minimum von Entschädigung zur Verfügung stellt, zur Zeit noch an keiner gemeinsamen Bibliothek partizipieren. Ihre Zahl ist vermutlich noch erschreckend gross, und es sollte, bei allseitig gutem Willen und energischer Initiative, kein einziger mehr sein.

Die geistige Bildung allein tut's aber nicht. Der ganze Mann mit allen Fasern seines Wesens ist am Erziehungswerk beteiligt. Um mit dem Herzen dabei zu sein, muss man aber glauben können an ein Ideal, an einen Fortschritt der Menschheit, eine Erziehung des Menschengeschlechts, ein Erziehungswerk der Jugend vor allem. Wie viele sind heute da, die unsere Schularbeit bloss als eine Abrichtung und Zustützung für's Leben auffassen! Dabei bleiben die Herzen von Lehrern und Schülern kalt, und die

geistige Frische des Lehrers, die Licht und Wärme zugleich verbreitet, ist nicht vorhanden. Sie sinken einer um den andern ins Grab, die begeisterten Schulmänner unseres Landes, die auf hoher Warte gestanden und hohe ideale Ziele vorgesteckt haben, und an den Platz ihres weitschauenden Idealismus scheint immer mehr kleiner, kurzsichtiger, prinzipienloser Opportunismus treten zu wollen. Nehmt dafür wieder hervor die Diesterweg, Pestalozzi, Salzmann, Comenius und erwärmt Euch an ihnen! Lernt an ihnen wieder erkennen, wie man unentwegt und unbeirrt durch die Strömungen des Zeitgeistes kämpft für hohe Ziele, wenn auch deren völlige Verwirklichung einer spätern Zeit vorbehalten bleiben muss. Die bevorstehende Gelegenheit der dreihundertjährigen Geburtstagsfeier des Comenius, dessen erzieherische Pläne in mehr als einer Richtung noch heute der Verwirklichung harren, sollte den Anlass bieten, in jedem schweizerischen Lehrer das Lebensbild dieses Pädagogen, der seiner Zeit um Jahrhunderte voraus war, aufzufrischen und neu ihn zu begeistern für die ideale Auffassung seines Berufes. Aber auch sonst, wo solch ein Anlass nicht gegeben ist, wäre es die vornehmste Aufgabe der Lehrerkonferenzen und Synoden, dass ihre Mitglieder sich gegenseitig das Herz warm erhielten für die Ideale der Schule.

Die geistige Frische im Lehrerberuf erwächst aus der unabhängigen Stellung des Lehrers, aus der Benutzung der Quellen zur Vertiefung und Erweiterung seiner Bildung, aus dem Vertrautwerden mit begeisterten Vorbildern, aus dem Glauben an die Ideale und an die erzieherische Aufgabe der Schule, aus der gegenseitigen Erwärmung und Aufmunterung der Lehrer in ihren Zusammenkünften.

Zur Berufsbildung der Mädchen.

II. Die zweite Oberabteilung der städtischen Mädchensekundarschule ist die Fortbildungsklasse. Auch diese hat bereits eine geschichtliche Entwicklung durchlaufen, die nicht ohne Interesse für ihre Umgestaltung ist.

Die im Jahre 1836 gegründete Einwohner-Mädchenschule in Bern erhielt 1841 als ersten Ausbau eine Fortbildungsklasse, zunächst mit einjährigem, bald darauf mit zweijährigem Kurse; 1856 wurde ein dritter Kurs beigefügt. In den beiden ersten Kursen sollten Primarlehrerinnen, im dritten Sekundarlehrerinnen ihre allgemeine und berufliche Ausbildung finden. Nebstdem fanden hier Jungfrauen Gelegenheit, ihre allgemeine Bildung, namentlich in literarischer, sprachlicher, naturkundlicher und geschichtlicher Richtung zu erweitern. Ebenso wurden im Schulhause jeweilen während des Winters öffentliche Vorträge gehalten, welche zahlreichen Zuspruch seitens der bildungsfreundlichen weiblichen Stadtbevölkerung fanden. Diese höhere Töcherschule der Stadt Bern erfreute sich damals

einer starken Frequenz aus Stadt und Land, aus Bern und andern Kantonen, selbst vom Ausland her.

In dem Masse aber, als die staatlichen Gesetze und Reglemente die Anforderungen an die Lehrerinnenbildung bestimmter abgrenzten und vermehrten, trat in der Fortbildungsklasse die speziell berufliche Tendenz des *Seminars* mehr in den Vordergrund. In demselben Masse nahm die Frequenz derselben durch Mädchen, welche wesentlich ihre *allgemeine Weiterbildung* suchten, allmählig ab; denn immer weniger wurde im Lehr- und Stundenplan Rücksicht auf ein solches Bedürfnis genommen. Im laufenden Schuljahr zählt die Fortbildungsklasse 18 Schülerinnen. Dieselben besuchen nach eigener Wahl die Kurse *Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Geschichte, Geographie* in den 3 Klassen des *Seminars*, mehrere dasselbe Fach in zwei Klassen, zwei das *Rechnen* in der Unterklasse des *Seminars*, eine *Rechnen und Buchhaltung* in der Handelsklasse, zwei *Schreiben*, drei *Gesang*; nebstdem bilden sich alle in der *Handarbeit* weiter. Die wöchentliche Stundenzahl einer Schülerin schwankt zwischen 11 und 25. Dem Alter nach stehen bereits alle gleich, d. h. im 16. oder 17. Altersjahr; sie sind demnach aus der obersten Sekundarklasse übergetreten.

Das Seminar seinerseits erfreute sich bis auf heute eines immer steigenden Besuches und des Vertrauens auch über die Grenzen des Kantons hinaus. Heute zählen die Klassen alle je über 30 Schülerinnen und haben damit ihr Maximum jedenfalls erreicht. Wenn auch in der Organisation des *Seminars* keineswegs alles als vollkommen und zweckentsprechend erklärt werden darf, so liegt hierfür den Augenblick eine Veranlassung zur Aenderung nicht vor.

Anders verhält es sich dagegen mit der eigentlichen Fortbildungsklasse. Ihre Bestimmung ist keine speziell berufliche. Zutreffend finden wir diese in der „Denkschrift zum 25 jährigen Bestande der Schule“ (1861) von dem ersten Vorsteher *Frölich* folgendermassen bezeichnet:

„Die Aufgabe der Fortbildungsschule ist, der Jungfrau eine ihrem künftigen Berufe entsprechende Bildung zu vermitteln. — Die wahre und allein vernünftige weibliche Bildung soll eine *innere*, statt der nur zu häufig bloss äusserlichen, eine wahre Seelen- und Herzensbildung statt der blossen Dressur des Gedächtnisses und Verstandes anstreben, so dass die Schülerinnen sich einen offenen Sinn für die sie umgebende Natur und ein warmes Interesse für die Bestrebungen der Menschheit, für die Fortschritte der Kultur, für das Leben und seine mannigfach wechselnden Erscheinungen, seinen Ernst wie seine heitern Seiten aneignen. — In diesem Sinne und nach dieser Richtung soll die Fortbildungsschule eine *allgemeine Berufsschule* für das weibliche Geschlecht in der edelsten Bedeutung des Wortes sein. — Unsere Töchter sollen nach Abschluss der Sekundarschule wieder ihrem Familienkreise angehören und nur in einigen wenigen Stunden der Woche sich nach Bedürfnis und Neigung in dem weiter

ausbilden können, was ihnen für ihre künftige Stellung nötig ist.“

Für eine zweckentsprechende Reorganisation der Fortbildungsschule fällt zunächst eine Aenderung in betracht, welche durch das Schulgesetz von 1870 herbeigeführt worden ist. Bis dahin nahm die Fortbildungsklasse nur Schülerinnen mit zurückgelegtem 16. Altersjahr auf, weil sich die gesetzliche Schulpflicht bis auf diese obere Altersgrenze erstreckte. Durch das Schulgesetz von 1870 wurde die obligatorische Schulzeit auf 9 Jahre reduziert und erhielt ihren Abschluss mit dem 15. Altersjahr. Demgemäss begann von diesem Zeitpunkt an die Fortbildungsklasse ihre Kurse auch um 1 Jahr früher. Diese Veränderung blieb nicht ohne Einfluss auf die Erfolge des Unterrichts. Der Mangel an der nötigen intellektuellen Reife machte sich bald fühlbar und führte zu Aenderungen im Lehrplan und Lehrgang, die das frühere Bildungsziel nicht mehr erreichen liessen.

Aus den vorstehenden geschichtlichen Daten ergibt sich ausserdem, dass die dormalige Fortbildungsklasse weder Ziel noch Plan verfolgt und daher keinem bestimmten Bildungsbedürfnis zu entsprechen vermag. — Die Kurse im Seminar werden besucht, abgesehen davon, ob die Zuhörerin die nötige Vorbildung und Verständnissfähigkeit besitze oder nicht. Hinwieder ist nicht zu bestreiten, dass eine Fortbildungsklasse einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis dienen könnte, sofern sie richtig organisirt würde. Töchter, die keinen speziellen Beruf zu erlernen in der Lage sind und solche, die aus irgend einem Grunde sich noch für keinen solchen entscheiden konnten, dagegen zunächst ihre allgemeine Bildung zu erweitern und zu vervollkommen wünschen, sollten in ihrer Heimat eine diesem Bedürfnis entgegenkommende Schule finden.

Wenn dadurch die *Welschlandpolitur* für viele unserer Landeskinder überflüssig würde, so vermöchten wir darin nur einen wahren Segen für sie, unsere zukünftigen Hausfrauen und Erzieherinnen, zu erblicken. Es ist wiederholt auch in diesen Blättern der Unfug blossgelegt worden, der namentlich in Privatinstituten der Westschweiz mit der Erziehung unserer Kinder getrieben wird. Es hat zwar schon gebessert, aber es ist noch manches faul in diesem Artikel.

Die bisherige Frequenz weist darauf hin, dass eine solche Weiterbildung hauptsächlich in der *sprachlichen* Richtung gesucht wird, nebstdem auch in *Geschichte, Geographie*. Es ist anzunehmen, dass auch die Anleitung zur einfachen *Rechnungs- und Buchführung*, passende Kapitel aus der *Gesundheits-* und in der *Ernährungs-* wie der *Erziehungslehre*, der *Pflanzenkultur*, aus der *Elektrotechnik* etc., oder die Gelegenheit, im *kunstgewerblichen Zeichnen* Ausbildung zu finden und über *Kunst* und *Kunstpflege* die elementarsten Begriffe zu erhalten, manch einer Tochter eine sehr willkommene Gabe sein dürften. Für die spezielle fachliche Ausbildung in einzelnen Kunst-

richtungen bestehen bereits wohlorganisierte Institute in unserer Stadt, die *Kunstschule* und die *Musikschule*, deren Benutzung befähigten Schülerinnen ohne grosse Opfer möglich ist.

† Dekan H. J. Heim von Gais.

Am 12. Januar d. J., am Geburtstage Pestalozzis, ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der in einer langen Reihe von Jahren auf die Gestaltung des appenzellischen Schulwesens einen bedeutenden Einfluss ausübte, und den auch die „L-Z.“ nicht mit Stillschweigen übergehen darf.

Dekan Heim wurde 1828 in Gais geboren als der älteste Sohn des Kurarztes und späteren Nationalrates Heim. Nach Absolvierung der Primarschule besuchte er die Privatrealschule auf der Riesern in Gais, die mit einem Lehrerseminar verbunden war und von dem bekannten Mitarbeiter Pestalozzis, Hermann Krüsi, geleitet wurde. Daneben fand er viele Anregung und Förderung von manchen Fremden in dem damals in seiner Blüte stehenden Kurorte. Insbesondere fühlte er sich zur Erlernung fremder Sprachen angetrieben und zeigte dabei ein aussergewöhnliches Geschick, so dass er schon als Jüngling geläufig in französischer, englischer und italienischer Sprache sich auszudrücken verstand, was ihm später auf Reisen nach Frankreich, England und Italien, die ihm ein freundliches Geschick möglich machte, sehr zu statten kam. Heim entschloss sich aus eigenem Antrieb zum Studium der Theologie und absolvierte seine alphilologischen, philosophischen und theologischen Studien in Basel und Zürich. Nach Beendigung derselben war er von 1850–53 Pfarrer in Urnäsch und von 1853 bis 89 in seiner Bürgergemeinde Gais, bis ihn im letzten Jahre auf der Kanzel ein Schlaganfall traf, der ihn zu seinem grossen Schmerze nötigte, von all seinen amtlichen Stellungen zurückzutreten. Schwer geprüft verbrachte er seinen Lebensabend unter treuester Pflege bei seinem Sohne im Pfarrhause Wängi, Kanton Thurgau. Als er da am 15. Januar zu seiner letzten Ruhe bestattet wurde, folgte seinem Sarge ein sehr zahlreiches Geleite, namentlich aus seinem Heimatkanton, und ausser dem Prediger in der Kirche sprachen Vertreter der Synode und der Kirchenbehörde, der Landesschulkommission, der Gemeinde Gais und der reformierten Gemeinde im Flecken Appenzell am Grabe tief empfundene Worte des Dankes und der Anerkennung.

Schon in Urnäsch und später in Gais wendete Heim dem Schulwesen besondere Aufmerksamkeit zu. Ihm war es vornehmlich zu verdanken, dass in Gais die Mittel- und die Realschule gegründet und dafür ein zweckmässiges, schönes Schulhaus erstellt wurde und auch in den Schulgemeinden abseits vom Dorfe bessere Schullokale zustande kamen. Noch ein junger Mann erhielt er von der Oberschulbehörde den Auftrag, in sämtlichen Volksschulen des Halbkantons eine ausserordentliche Inspektion vorzunehmen. Er entledigte sich desselben mit Umsicht und unermüdlicher Schaffenskraft. Die Ergebnisse dieser Inspektion wurden in einem gedruckten Berichte veröffentlicht, der vorhandene Mängel in baulicher und anderweitiger Einrichtung wie in der Schulführung schonungslos aufdeckte, da und dort begreiflich böses Blut machte, aber zur Beseitigung bestehender Übelstände und zur Einführung notwendiger Verbesserungen, wenn nicht überall sofort, doch mit der Zeit, mächtig beigetragen hat. Man anerkannte und schätzte in massgebenden

Kreisen die tüchtige Bildung, die grosse Arbeitskraft und den entschiedenen Charakter Heims, und so fand er reichlich Gelegenheit, in Behörden und Vereinen seine Wirksamkeit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus zu erweitern. Von 1856 an war er über 30 Jahre lang Mitglied und zeitweise Präsident der Aufsichtskommission der Kantonsschule in Trogen, deren Gedeihen unter den Direktoren Tobler, Schoch, Müller und Meyer er, nicht immer unter leichten Verhältnissen, mit Hingebung zu fördern bemüht war. Wie oft hat er da den ziemlich mühsamen Weg über den Gäbris zu Fuss zurückgelegt und ist schon in früher Morgenstunde am Bestimmungsorte eingetroffen! Seit 1861 gehörte er auch der Landesschulkommission an, wie die Appenzeller ihren Erziehungsrat nennen, und auch da war ihm zu Zeiten das Präsidium anvertraut. Die Stellung dieser Behörde im Landsgemeindekanton ist mehrfach verschieden von derjenigen in manchen andern Kantonen, und wo anderwärts ein Erziehungsrat einfach diktieren kann, muss die Behörde hier erst zu überzeugen suchen und sich vorderhand auf Empfehlungen beschränken. Erst wenn in einer Mehrheit von Gemeinden eine Neuerung Anklang gefunden und die an einzelnen Orten gemachten Versuche sich bewährt haben, darf man wagen, mit einer Vorlage vor die Landsgemeinde zu treten. Mit gegebenen Tatsachen muss einer rechnen, der einem Fortschritt im Gemeinwesen Bahn brechen will, und wer das Wirken eines Andern beurteilt, darf nicht unter allen Verhältnissen den gleichen Massstab anlegen. Einer appenzellischen Landesschulkommission stehen wieder andere Hindernisse entgegen als einer obersten Erziehungsbehörde in Zürich oder Basel. Dennoch hat diese Landesschulkommission in den letzten Dezennien manches Gute angeregt und manches auch mit gutem Erfolg durchgeführt. Beispielsweise seien nur genannt die Förderung des Schulturnens (Heim war selber ein tüchtiger Turner und Bergsteiger), die Veranstaltung von Fortbildungskursen für die Volksschullehrer (1877 und 1878 fanden solche im Seminar Kreuzlingen statt, Gesang- und Turnkurse auch zu anderer Zeit in Herisau), der Abschluss eines Vertrages mit dem Thurgau betr. Aufnahme appenzellischer Aspiranten ins thurgauische Lehrerseminar, nachdem ein Versuch, mit Glarus gemeinsam eine eigene Lehrerbildungsanstalt zu errichten, gescheitert war, sodann die Bemühungen für „Gewinnung“ geeigneter Lehrmittel, für eine wirksame Inspektion der Schulanstalten, für Gründung und Hebung von Fortbildungsschulen, ganz besonders aber auch das Zustandekommen einer Pensionskasse für die Lehrer, für welche der Verstorbene mit Herrn Regierungsrat Sonderegger und andern einflussreichen Persönlichkeiten kräftig eingestanden ist, und um welche die appenzellischen Lehrer von ihren Kollegen noch in manchen andern Kantonen beneidet werden.

Dekan Heim, selber gesund und rüstig, von grosser Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, übersah bisweilen, dass nicht jedem gleich viel gegeben ist. Wie an sich selber, so pflegte er auch an andere hohe Anforderungen zu stellen, und mit schmeichelnden Lobsprüchen war er nie sehr freigebig. So kam es, dass er an manchen Orten eher gefürchtet als geliebt war. Aber die Absicht und der Kern war immer gut. Der Pflichttreue und redlichem Streben hat er die Anerkennung auch nicht versagt und begründetem Widerspruch sich nicht eigensinnig verschlossen. Kurz, sein Wirken war im allgemeinen ein reich gesegnetes und in weiten Kreisen anerkanntes.

Noch sei zum Schluss erwähnt, dass Heim auch vielfach literarisch tätig war. Eine Menge wertvoller Berichte, Broschüren

und gelegentlicher Abhandlungen entstammen seiner Feder. Viele Jahre hat er die appenzellischen Jahrbücher redigiert und ein würdiges biographisches Denkmal einem Freunde seines Vaters gesetzt, dem berühmten Palästinareisenden Dr. Titus Tobler. Alle diese Arbeiten zeugen von der gediegenen Bildung, dem weiten Blick und der humanen, patriotischen Gesinnung des Verfassers, der nun im Frieden ruht, dessen Bild aber in freundlicher Erinnerung unter uns fortlebt. R.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Das Sprachlehrmittel der 5. Klasse der Alltagschule nebst Ergänzungen des Fachunterrichtes für den Lehrer von Lüthi, Lehrer an der Übungsschule des Lehrerseminars in Künacht, ist erschienen und beim kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen. Im Interesse einer raschen Erledigung der Bestellungen wäre es sehr wünschbar, dass die Schulverwaltungen und Lehrer ihre Aufträge für das neue Schuljahr schon jetzt an die Lehrmittelverwaltung gelangen liessen und nach Festsetzung des genauen Schülerbestandes allfällige Lücken durch Nachbezüge ergänzen würden.

— Eine Gemeinde hat ihren vom Erziehungsrat, auf Ansuchen hin und gestützt auf ärztliche Zeugnisse in den Ruhestand versetzten Lehrer, welcher 45 Dienstjahre zählt, bei Gelegenheit der Erneuerungswahlen wieder gewählt und ersucht nunmehr im Einverständnis mit dem Lehrer um Wiedereinsetzung des letztern in sein Lehramt. Der Erziehungsrat entspricht dem Gesuch in Anbetracht der Zusicherung der Gemeinde, dass die zur Sanierung der Lehrerwohnung nötigen Verbesserungen ausgeführt werden, sowie der Tatsache, dass zur Besetzung der im Laufe des nächsten Schuljahres vakant werdenden Lehrstellen voraussichtlich nicht die nötige Zahl von Lehrern zur Verfügung stehen wird.

SCHULNACHRICHTEN.

Knabenarbeitsschulen. Eine gedrängte Zusammenstellung über den Stand des Handarbeitsunterrichts gibt ein im Auftrag des zürch. Vereins für Knabenhandarbeit von E. Aeberli in Enge verfasster „Bericht über die Bedeutung und den gegenwärtigen Stand der Knabenarbeitsschulen insbesondere im Kanton Zürich“. Frankreich, das diesen Unterricht 1882 obligatorisch erklärte, zählt 12 000 Knabenarbeitsschulen, von denen 649 Werkstätten haben. In Leipzig wurden von 1887—1889 im ganzen 247 Lehrer für den Handarbeitsunterricht vorgebildet. Die Schweiz zählte 1891 ausser Genf (Knabenarbeitsschulen in 25 Gemeinden mit 50 Lehrern, 1500 Schülern, Staatsbeitrag 10 000 Fr.), 50 Handarbeitsschulen mit 148 Lehrern und etwa 3000 Schülern. Gesetzlich geordnet haben diesen Unterricht die Kantone Genf, Waadt und Neuenburg, in Thurgau stellen die Behörden denselben gleich wie die Fortbildungsschulen. Der Kanton Zürich hat gegenwärtig 8 Knabenarbeitsschulen mit etwa 700 Schülern.

Aargau. In Baden starb am 11. d. M. Hr. K. P. Nieriker, Fürspreh, der unter Aug. Keller und Dr. F. Dula Mitglied der Seminkommission und während 15 Jahren Präsident der Schulpflege Baden und bis zu seinem Tod Inspektor des Musikunterrichts an der Kantonsschule und am Lehrerseminar war. Die „Schw. Fr. P.“ schreibt in dessen Nachruf: „Die *alte Schule*“ mit ihrer soliden Bildung, deren Ziel auf Vertiefung des innerlichen Menschen gerichtet war, mit ihrem echten Humor, der ohne dröhnenden Lärm den Frohmut und die Heiterkeit in jedem Kreise zu wecken wusste, — die *alte Schule* insbesondere mit ihrem unverbrüchlich den idealen Gütern zugewandten Streben, das alle Verhältnisse des Lebens mit einem Abglanz des ewig Schönen, der göttlichen Kunst zu verklären suchte: Sie verliert in Hrn. Fürspreh N. sel. einen ihrer letzten Repräsentanten dahier. Der jüngere Generation dahier, deren Interessen leider allzusehr und allgemeiner als es vielfach angenommen wird, in öder, hohler Tändelei verflachen, ist eine Individualität von der Eigenart des Verstorbenen beinahe undenkbar geworden...“ Alle Anerkennung vor der Bildung,

die sich der Verstorbene erwarb, und der Art, wie er sie verwertete. Aber das Lob der alten Schule auf Kosten der jetzigen Schule mutet uns doch an wie das Wort von der „guten alten Zeit“. Wir hörten jüngst in Baden eine von hohem Geist und tiefem Gemüt zeugende Trauerrede. Der, so sie gesprochen, rechnet sich wohl kaum zur alten Schule und so lange die junge Generation solche Worte zeugt, ist uns um sie nicht bang.

— Die Schulknaben in *Göslikon*, die das Holz schon zur Fastnachtfeuer aufgeschichtet hatten, schenkten dasselbe einer armen Familie, deren Vater krank im Spital lag. Schw. Fr. P.

Bern. Nach mehrjährigem Schlaf ist hier die *Sektion Mittelland des bernischen Mittellehrervereins* wieder zum Leben erwacht und hat Samstag den 3. ds. eine schwach besuchte Sitzung abgehalten. Es handelte sich um die mehrfach angeregte und bereits von verschiedenen Sektionen des kantonalen Mittellehrervereins in zustimmendem Sinne beantwortete Frage der Abhaltung von Wiederholungskursen für Mittellehrer. Die Idee fand auch hier allgemeine Zustimmung. Der letzte derartige Kurs fand in Bern im Herbst 1873 statt, und so mag es, nachdem in den letzten Jahren nacheinander in den verschiedenen Kantonsteilen Wiederholungskurse für Lehrer der Primarstufe abgehalten worden sind, an der Zeit erscheinen, auch den Lehrern der mittleren Schulstufen Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu geben. Dass dabei vor allem diejenigen Disziplinen, deren Natur das Selbststudium nur im beschränkten Masse zulässt, also vor allem die Richtungen der Naturwissenschaften berücksichtigt, werden sollen, ist nur zu begrüssen.

In der *Kreissynode Bern-Stadt* hielt Donnerstag den 10. ds. Herr Ingenieur Simon, der bekannte Ersteller des prachtvollen Jungfrau-Reliefs, einen hochinteressanten Vortrag über Vermessungen im Hochgebirge und über die Prinzipien in der kartographischen Darstellung. Der Vortragende, ein Meister im Gebiete der Reliefarbeiten und der Kartographie und reich an interessanten persönlichen Erlebnissen aus seinen jahrelangen Vermessungsarbeiten im Hochgebirge, verdient durch seine Bereitwilligkeit, der Lehrerwelt aus dem reichen Schatze seines Wissens und seiner Erfahrungen mitzuteilen, was für sie von Interesse und Nutzen ist, unsern besondern Dank. Gewiss wird Herr Simon auf Wunsch gerne bereit sein, durch einen ähnlichen Vortrag auch andern Lehrerkreisen eine ebenso lehr- als genussreiche Stunde zu bereiten. — An derselben Versammlung wurde beschlossen, die Angelegenheit der Zähringer-Tuchstiftung (Bekleidung armer Schulkinder), welche seiner Zeit von der ökonomischen Gesellschaft an die Hand genommen, aber seither nicht energisch genug gefördert worden ist, ihre tatkräftige Unterstützung zuzuwenden. Im fernern wurde auf nächsten Mai eine *Comeniusfeier* in Aussicht genommen. (Better late than never.)

— Sonntag den 13. ds. beriet in Bern eine freie Lehrerkorporation über Mittel und Wege, den *Bund zur Förderung des Primarschulwesens heranzuziehen*. Man war darin einig, dass ein umgekehrter Weg wie anno 1882 eingeschlagen werden müsse, nämlich: Erst finanzielle Unterstützung der schweizer. Primarschulen durch den Bund und dann erst, soweit unumgänglich notwendig, eidgen. Kontrolle. Eine neungliedrige Kommission wird die weitem Schritte beraten.

Luzern. Der Grosse Rat bewilligte 7000 Fr. an die städtische Lehreralterskasse. Das Begehren des Grütlivereins Kriens um unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel hatte nur so viel Erfolg, dass der staatliche Lehrmittelverlag den Gemeinden, welche die Unentgeltlichkeit einführen, die Lehr- und Schreibmittel zum Selbstkostenpreis abzugeben hat.

Zum Verwalter des Lehrmittelverlages wurde Herr A. Wicki, Buchhalter, gewählt.

Thurgau. Der Schulverein *Kreuzlingen* beschloss nach Anhörung eines vortrefflichen Referates von Herrn Seminarlehrer Müller, mittelst Zirkulars die thurgauischen Konferenzen einzuladen, in ihren Frühjahrsversammlungen das *schweizerische geographische Bilderwerk* einer Besprechung zu unterziehen und die diesbezüglichen Gutachten dem Erziehungsdepartement einzureichen, um dieses zu veranlassen, den Schulgemeinden die Anschaffung dieses vorzüglichen Veranschauligungsmittels durch

finanzielle Unterstützung zu erleichtern. Es machte sich überhaupt in Referat und Diskussion die Meinung geltend, es sollte dieses Bilderwerk, wie seinerzeit die Lebetischen Abbildungen nützlicher Vögel, durch Bund und Kantone subventioniert werden, um einerseits allen Schulen dessen Anschaffung zu ermöglichen und andererseits das Erscheinen neuer Serien zu sichern.

An der thurgauischen *Haushaltungsschule in Neukirch a. Th.* sollen laut Beschluss der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft sechs Lehrerinnen für Koch- und Haushaltungskunde herangebildet werden, um dem wieder eingetretenen Mangel an solchen abzuwehren.

Die Zahl der Anmeldungen zur Aufnahme ins Seminar beträgt 29 (14 aus dem Thurgau).

Solothurn. Der Lehrerverein *Olten-Gösgen*, der über 60 Mitglieder zählt, hat in seiner Versammlung vom 10. März als Thema zur Behandlung an der nächsten Kantonalkonferenz vorgeschlagen:

Ausbau des § 27 der Bundesverfassung. Er wünschte ferner, es möchte, falls die Zeit es erlaube, über die Rothstiftung (Alters-, Witwen- und Waissenkasse) am Kantonallehrerverein nochmals Beratung gepflogen werden.

Nach § 47 des soloth. Schulgesetzes sind die Gemeinden verpflichtet, dem Lehrer eine *anständige* Wohnung anzuweisen oder dafür eine *angemessene* Entschädigung zu verabfolgen. Nun kommt es vor, dass Gemeinden 40, 60 und 80 Fr. Wohnungsentschädigung bezahlen, während der Lehrer das 3- und 4-fache für Wohnungsmiete auslegen muss. Um diesem die Lehrer schädigenden Zustände ein Ende zu bereiten, beschloss die Versammlung ein Gesuch an das tit. Erziehungs-Departement, dahingehend, es möchte dafür gesorgt werden, dass das Minimum der Wohnungsentschädigung 150 Fr. betragen soll. Ein weiterer Beschluss betrifft die Vertretung des Lehrers in Krankheitsfällen. Staat und Gemeinden sollen die Kosten für die Vertretung ganz übernehmen und der kranke Lehrer soll in keiner Weise belastet werden. — Der Vorstand wurde beauftragt, zur Beratung wichtiger Berufs- und Standesfragen eine Delegiertenversammlung, besetzt von sämtlichen Lehrervereinen des Kantons, einzuberufen.

Olten. Die Einwohnergemeinde hat Trennung der untern überfüllten Schulklassen und Anstellung zweier Lehrerinnen auf 1. Mai nächsthin beschlossen. Die Besoldung, nicht inbegriffen Bürgergabe und Altersgehaltszulage, wurde auf 1300 Fr. festgesetzt. Ein Antrag betreffend Anstellung eines *Schuldirektors* für sämtliche Schulen Olten wurde erheblich erklärt. (Können sich die Lehrer eines Gemeinwesens wie O. nicht selbst dirigieren?)

St. Gallen. Nach dem Amtl. Schulbl. sind folgende Stellen offen: Realschulen Wartau (Besoldung 2150 Fr., Wohnung und 50 Fr. Beitrag an die Lehrerkasse), Sennwald-Frümsen (2000 Fr., Wohnung und 50 Fr. Beitrag an die L. K.), Necker (2200 Fr. und 70 Fr. Beitrag an die L. K.), Primarschulen: Hochsteig (1300 Fr., 100 Fr. für Wohnung und Beitrag an die L. K.), Kath. Bichwil, kath. Unterlüchingen, Hinterberg (Amden), Niederbüren, Niederhelfenswil, Gams (Mädchenoberschule für eine Lehrerin).

Zürich. Am 28. Febr. setzte Hr. *Wipf* im Pestalozzianum die Vorteile der Steilschrift und die Erfahrungen, die damit in Zürich bis anhin gemacht wurden, aus einander. In der Diskussion fanden dessen Erörterungen Unterstützung durch die HH. Sekundarlehrer Wisman in Winterthur, Dr. Schulthess in Zürich und J. Grob in Erlenbach. Ein Herausgeber viel gebrauchter Schreibhefte in Kurrentschrift erklärte sich durch die vorgebrachten Gründe zu einem praktischen Versuche mit der Steilschrift bewegen. Dass bei diesen Auseinandersetzungen die Schulbankfrage eine grosse Rolle spielte, liegt auf der Hand; was die Diskussion in dieser Hinsicht zu Tage förderte, zeigte, dass auch diese Frage noch nicht gelöst ist.

— Zu der öffentlichen *Comenius-Feier* im Rathaus Zürich fand sich Sonntag den 13. ds. ein zahlreiches Publikum ein. Nachdem der Lehrergesangverein unter der Direktion des Hrn. Dr. *Hegar* die Feier durch das Lied „O Schutzgeist alles Schönen“ eröffnet hatte, wies Hr. *J. C. Heer* durch einen sinnigen Prolog auf die Bedeutung von *Comenius* und *Pestalozzi* hin, deren Vergleichung der Inhalt des einstündigen von allen Anwesenden mit sich steigender Spannung

angehörten Vortrages von Hrn. Prof. Dr. *Hunziker* bildete. Lebenslauf, Wesen und Streben der beiden Männer stellte der Vortragende in einer glänzend durchgeführten Parallele mit ergreifender Wärme dar. Reicher Beifall folgte dem Vortrag, der in den *Pestalozziblättern* (Beilage zur „Schw. Päd. Zeitschrift“) seine Veröffentlichung finden wird. Die Akkorde des schönen Liedes: „Vergiss ihn nicht“ schlossen die würdig-ernste, eindrucksvolle Feier. In der „freien Vereinigung“, die nachher im Hôtel Central stattfand, brachte Hr. *Zöllinger* interessante Mitteilungen über des *Comenius* Musterschule in Saros Patak. Die nächste Nummer der „L.-Z.“ wird vornehmlich dem Gedächtnis *Comenius* gewidmet sein, dessen Geburtstag am 28. März zum 300. mal wiederkehrt.

Der deutsche Schulverein (-Sektion) Zürich hat in den letzten 10 Jahren nach Österreich gesandt 4265 Fr., nach Berlin 2232 Fr., nach Siebenbürgen 2886 Fr., nach Bosco 1012 Fr. Für dieses Jahr bestimmte der Verein 200 Fr. der deutschen Schule in Locarno, 200 der von San Sebastian bei Triest, 160 für Böhmen und 350 für Bosco.

Schulverein Zürich. In der Versammlung vom 17. März hielt Herr Dr. *Custer* einen gründlichen, mit reichem Material belegten Vortrag über die *Schularztfrage*, wobei er die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiet und das Anzustrebende beleuchtete. Den Ausführungen des Referenten, der die hygienische Aufsicht der Schule dem Stadtarzt und Ärzten in den Kreisschulpflegen unterstellen will, folgte eine belebte Diskussion, in welcher die Anschauungen des Referates fast allseitige Billigung erfuhren. Dass die Lehrerschaft dieser Versammlung keine grössere Aufmerksamkeit schenkte, ist zu bedauern: Die Äusserungen des Referenten und die gesamte Verhandlung boten durch ihren sachlichen Gehalt und durch den der Schule wohlwollenden Grundton, sowie durch die berührten Aufgaben mannigfaches Interesse.

Italien zählte im Jahre 1889 im ganzen Lande 2220 Kinderschulen (asili infantili) mit 268,186 Kindern. Am zahlreichsten sind diese Anstalten in Norditalien, die Lombardei hat 714, Piemont 558, Calabrien 14, Sardinien 12. 1081 dieser Schulen sind staatlich beaufsichtigte Stiftungen (opere pie), von den übrigen wird etwa ein Drittel von Gemeinden unterhalten. Die Schülerzahl der einzelnen Anstalten, die meist in Städten zu suchen sind, wechselte von 86 (Marken) bis 191 (Sardinien). Dass im Jahr 1889 allein 479 neue Institute dieser Art eröffnet wurden, deutet auf ein Aufkommen derselben.

Konstantinopel. Die Deutsche und Schweizer Schule in Konstantinopel (s. Inserat) zählt gegenwärtig 350 Schüler, welche sich auf 4 Elementarklassen, 3 höhere Knabenklassen, 3 höhere Mädchenklassen verteilen und von 9 Lehrern, 3 Lehrerinnen und je einem Fachlehrer für Zeichnen und Gesang unterrichtet werden.

TOTENTAFEL.

† 8. Jan. *Fr. Rietschy*, der Sängervater des Fricktales, geb. 1801, von 1826—1882 Lehrer in seiner Heimatgemeinde Frick.

† 30. Jan. *J. Jucker*, a. Lehrer in Blittersweil-Bauma.

† 8. Febr. *J. Jakob*, geb. 1824; von 1860 an Lehrer an der Musterschule zu Münchenbuchsee.

† 17. Febr. *J. Lerch* in Brittnau, 77 Jahre alt.

† 4. März. *J. Pfister*, von 1848 an Lehrer an der städtischen Realschule in Luzern, 67 Jahre alt (Nekrolog im Luzerner Schulblatt).

† 10. März. *Viktor Müller*, a. Lehrer in Solothurn.

† ? März. *J. B. Klaus*, Direktor der Waisenanstalt Iddazell in Fischeningen, 68 Jahre alt.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Andelfingen. 19. März, 10 Uhr, Andelfingen: 1. Schulgesundheitspflege, Hr. *Wegmann*, Stammheim. 2. Lehrgang im Singen in der Elementarschule, Hr. *Berchtold*, Thalheim. 3. Klassen für Schwachbegabte, Hr. *Schächlin*, Andelfingen.

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr, Kantonsschule.

Mädchensekundarschule der Stadt Biel.

Wegen Demission des bisherigen Inhabers sind auf Beginn des Schuljahres 1892/63 an der Mädchensekundarschule der Stadt Biel neu zu besetzen und werden hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

1. Die Stelle eines **Fachlehrers** für Deutsch, Geschichte und Geographie an den obersten deutschen Klassen, eventuell auch Deutsch an der obersten französischen Klasse. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt zirka 30, die Besoldung 3000 Fr. Fächeraustausch bleibt vorbehalten.
2. Die Stelle eines **Schulvorstehers**, welche mit der unter Ziffer 1 hievör genannten oder einer andern Fachlehrerstelle der Anstalt auf beschränkte Zeitdauer verbunden werden soll. Der Schulvorsteher hat wöchentlich zirka 25 Unterrichtsstunden zu erteilen und bezieht eine Besoldungszulage von 800 Fr.

Anmeldungen bis 15. März an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Pfarrer Marthaler in Biel, zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt. [O V 100]

Das Sekretariat der Kommission:
Steffen, Notar.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmsprüfung den 25. und 26. April je von 8 Uhr an.
Beginn des neuen Jahreskurses den 28. April um 7 Uhr.
Anmeldungen, denen Geburtsschein und letztes Schulzeugnis und von den Lehramts-Aspirantinnen ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen sind, nimmt bis zum 23. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit (H. R. S. 137) (O F 2011) [O V 103]

Das Rektorat.



Linierte und unlinierte

Schiefertafeln, sowie Griffel

empfehlen in bester Qualität

Barth. Streiff-Steiger,

[O V 109] (O F 2071) Schiefertafelfabrik, Glarus.

== Man verlange Preisliste und Liniurmuster! ==



Soeben erschien mein **Antiquariatskatalog Nr. 225:**

Auswahl belehrender Werke, besonders für Lehrer und höhere Schulbibliotheken.

Dieser sorgfältig zusammengestellte Katalog bietet ca. 1800 neuere, teilweise ganz neue Werke aus allen Literaturfächern, die speziell für Lehrer geeignet sind, zu bedeutend ermäßigten Preisen. [O V 110]

Adolf Geerings Antiquariat in Basel.

Im Laufe der nächsten Woche wird erscheinen:

Französisches Lesebuch für Mittelschulen.

Herausgegeben von **H. Breiting** und **J. Fuchs.**

Erstes Heft. 7. Auflage.

Neu bearbeitet von

G. Büeler und **P. Schneller,**

Professoren an der thurg. Kantonschule.

Indem wir dies unter Bezugnahme auf unsere frühere vorläufige Anzeige in diesem Blatte zur Kenntniss bringen, machen wir die Lehrer der französischen Sprache nochmals darauf aufmerksam, dass wir ihnen behufs Prüfung dieser neuen, vollständig umgearbeiteten Auflage gerne auf Verlangen ein **Freiexemplar** zur Verfügung stellen; diejenigen Herren Lehrer, welche uns bereits ihre diesbezüglichen Wünsche kundgegeben, brauchen ihre Bestellungen nicht zu wiederholen. [O V 112]

Frauenfeld, 18. März 1892.

J. Hubers Verlag.

VORZUGSPREIS FÜR LEHRER.



Gebrüder **HUG**
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. -- ab. **Alleinvertretung** der amerikanischen **ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.**

Alle ändern an **Schönheit** der Klangwirkung und **Mannigfaltigkeit** der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [O V 302]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos kreuzsaitig von Fr. 575 an.
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Auf Frühling und Sommer empfehle ich der Tit. Lehrerschaft: **Stucki, Schülerheft für Naturbeobachtung**, welches besonders geeignet ist, die Kinder zum Beobachten und Denken lebhaft anzuregen. [O V 78] **W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.**

Im Verlage von **Gebrüder Lüdin** in **Liestal** sind erschienen

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen.

Von **J. Stöcklin**, Lehrer.

- | | |
|--|-------|
| 1. Schuljahr. Rechnen im Zahlenraum bis | 20 |
| 2. " " " " " | 100 |
| 3. " " " " " | 1000 |
| 4. " " " " " | 10000 |
| 5. Schuljahr. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. Die leichteren Fälle des Rechnens mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. | |
| 6. Schuljahr. Das Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen und Dezimalbrüchen. Das Einfachste aus den bürgerlichen Rechnungsarten. | |

Preis 20 Cts. per Heft

Lehrerhefte hierzu, enthaltend die Aufgaben und Antworten für das 3., 4., 5. und 6. Schuljahr, jedes à 60 Cts.

Das **Rechenbuch** für das 7., 8. und 9. Schuljahr (Halbtags-, Repetir-, Ergänzungs- und Sekundarschulen), Rechnen mit ganzen Zahlen, mit gewöhnlichen und dezimalen Brüchen (Repetition), die bürgerlichen Rechnungsarten (Dreisatz, Zins, Rabatt, Skonto-, Tara-, Gewinn- und Verlust-, Teilungs-, Mischungsrechnungen etc.), Längen-, Flächen- und Körperberechnungen, befindet sich gegenwärtig im Druck und wird rechtzeitig genug erscheinen (Juni), um im neuen Schuljahr noch eingeführt werden zu können. (O F 2103) [O V 113]

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Rufer, Exercices et lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts., II. Fr. 1. — und III. Fr. 1.60. Alle drei Teile mit Vocabulaire.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeschichte. Illustriert. Geb. 4 Fr.

— **Heimatkunde**, mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1.20.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien, entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4; per Serie 30 Cts. 1. Serie schriftliche Aufgaben à 30 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustr., geb. Fr. 1.20.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte der Schweiz, 60 Cts.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, mit Anhang: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, 45 Cts. [O V 383]

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. Schreib- und Zeichnungsmaterialien. — Katalog gratis!

Konstantinopel.

Für die Deutsche und Schweizer Schule in Konstantinopel wird ein patentierter Lehrer gesucht. Vertrautheit mit der französischen Umgangssprache unerlässlich. Besoldung 2500 Mark und ein Wohnzimmer. Reisegeld 250 Mk. Vertrag auf drei Jahre. Weitere Auskunft erteilt **Joh. Schurter, Sekundarlehrer, Gerechtigkeitsgasse 19, Zürich.**
[O F 2048] [O V 106]

Magnin und Dillmann, Lehrgang zur Erlernung der französ. Sprache.
1. **Abt. 7. Auflage:** Regelmässige Formenlehre 1 Mk.
2. **Abt. 4. Auflage:** Unregelmässige Formenlehre Mk. 1. 20.

Magnin und Dillmann, Elementarbuch der französischen Sprache. 2. Auflage. Mk. 1. 20. [O V 105]
Wiesbaden. **Bischkopfs Verlag.**

Edmund Paulus,



Musik-

Instrumenten-

Fabrik.

Markneukirchen

in Sachsen.

Streich-, Holz-

und

Blechinstrumente

Harmonikas.

[O V 117]

Preislisten auf Wunsch frei.

P. Pabst.

Musikalien-Gross-Sortiment
Leipzig (OF 1689)

Günstigste Bezugsquelle von Musikalien

Verzeichnisse über Musikalien und musikalische Schriften un berechnet und portofrei. [OV 42]

Schultafeln

reinigt man bestens mit meinen Putztüchern und ersuche die Herren Lehrer, denen dieselben noch unbekannt, gefl. Muster zu verlangen, welche bereitwilligst franko zugesandt werden. Referenzen von vielen Schulen, welche seit Jahren dieselben gebrauchen, stehen zu Diensten.

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
[OV 10] **Wädenswil.**
(M 5361 Z)

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an schweizerischen Mittel- und Gewerbeschulen.

Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **5. April** nächsthin dem Direktor der Anstalt, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** besteht aus einem Jahreskurse und bietet die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine Bildung zu erweitern oder die erforderliche fremdsprachliche Vorbereitung zum Eintritt in die Handelsklasse zu erlangen suchen.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet am **19. April**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben sich die Angemeldeten ohne weitere Einladung einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt am **20. April**.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. [O V 114]

Bern, den 18. März 1892.

Die Kommission.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Brugg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für französische, lateinische und griechische Sprache zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 bis 2800 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Beigleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 31. März nächsthin der Bezirksschulpflege **Brugg** einzureichen. [O V 108]

Aarau, den 9. März 1892. (O F 2074)

(H R S 138)

Für die Erziehungsdirektion:

Stäuble, Direktionssekretär.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess in Zürich** sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [O V 111]

H. Breiting, Grundzüge der italienischen Literaturgeschichte bis zur Gegenwart. 2. Auflage, fortgeführt und besorgt von **Dr. G. Pizzo**, Prof. am eidg. Polytechnikum. Gr. 8^o br. Fr. 2. 40
Franz Froehlich, Dr., Prof. in Aarau. **Napoleon I. und seine Beziehungen zum klassischen Altertum.** Gr. 8^o br. 80 Cts.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bumüller, Dr. J. und Dr. J. Schuster, Deutsches

Lesebuch für Volksschulen. Neue, illustrierte Ausgabe, bearbeitet von **R. Lippert**. Mittelstufe. (3., 4. und 5. Schuljahr.) Zweite Auflage. 12^o. (VIII u. 222 S.) 80 Pf.; geb. in Halbleinwand 90 Pf. — Früher sind erschienen:

— **Deutsche Fibel**, Nach der analytisch-synthetischen Methode. (In zwei Teilen mit Anwendung des reinen Schreiblesens.)

Erstes Schuljahr. 12^o (IV u. 80 S.) 25 Pf.; geb. in Halbleinwand 35 Pf.

Zweites Schuljahr. 12^o (IV u. 80 S.) 25 Pf. geb. in Halbleinwand 35 Pf.

— **Oberstufe.** (Die letzten Schuljahre.) 12^o. (X und 508 S.)

Mk. 1. 60; geb. in Halbleinwand Mk. 1. 80

Verzeichnis von Lehr- und Hilfsbüchern für die Volksschule aus der **Herderschen Verlagshandlung** zu Freiburg im Breisgau. 1892. gr. 8^o. (16 S.) Gratis. [O V 107]

Gesucht:

In ein Privathaus nach **Moskau** ein jüngerer, tüchtiger Lehrer. Derselbe hätte zwei Knaben im Alter von sechs und acht Jahren in Deutsch und Französisch zu unterrichten und nebenbei zu beaufsichtigen. Nähere Auskunft erteilt **E. Renner**, Lehrer in **Berg, Thg.** [O V 115]

Älteres

Harmonium oder Klavier

könnte an ein neues in **Tausch** genommen werden zu sehr vorteilhaften Bedingungen. (H 821 Z)

L. Mugli,
Musikinstrumentenmagazin,
Zürich-Enge. [O V 94]

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über **Musik-Instrumente aller Art**

Wilhelm Herwig,

Musik-Instrumenten-Fabrik,
in Markneukirchen i. S.

Preisliste I enthält [O V 300]

Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente

Preisliste II enthält:

Harmonikas und Spielwerke.

Versandt unter Garantie. (Ma 41195)

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Ornamentik und Farbenlehre für den Schulunterricht.

Häuselmann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Anstalten. In Mappe I. Heft Fr. 4.—, II.—III. Heft à Fr. 6.—. Das ganze Werk komplett in nur einer Mappe Fr. 30.—.

— Schülervorlagen. 4 Serien zu je 20 Vorlagen, entsprechend den Blättern der Hefte III—VI der Mod. Zeichenschule. Preis pro Serie Fr. —. 85.

— Das Zeichentaschenbuch des Lehrers 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 6. vermehrte und verbesserte Aufl. Fr. 4.—.

— Agenda für Zeichenlehrer. 1.—3. Abteilung. Jede Abteilung à Fr. 1. 50.

— Dasselbe komplett in einem Heft steif kart. Fr. 4.—.

— und **Ringger, R.**, Taschenbuch für das farbige Ornament. 51 Blätter mit 80 Motiven nebst erläuterndem Text. Eleg. kart. Fr. 8.—.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei von **Max Hesses Verlag, Leipzig**, über „Die Lehrer als Verbreiter hygienischer Anschauungen.“

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.